

# Die Stunde der Elster

Künstler warten seit Jahren auf Geld für ein Werk – ausgerechnet vom Finanzamt

VON HANS-PETER WIECHERS

Jeder Besucher des Finanzamtes Hannover-Mitte muss an diesem Bild vorbei. Es hängt im Eingangsraum gleich hinter der Pförtnerloge am prominentesten Platz unter der großen Wanduhr. „Elster“ heißt das Werk – Mischtechnik und Collage auf Leinwand. Nur: Das Bild ist nie bezahlt worden, obwohl es nun seit gut drei Jahren die Mitarbeiter des Hauses allmorgendlich begrüßt. „Elster“ gehört zu einem Ensemble aus drei Werken, geschaffen vom hannoverschen Künstlerpaar Dagmar und Thomas Helmbold. Die anderen Teile hängen im gleichen Finanzamt in einem Büro im Erdgeschoss.

Das Problem mit den Bildern hat inzwischen den niedersächsischen Finanzminister Peter-Jürgen Schneider erreicht. Die Helmbolds haben sich mit der Bitte um Hilfe an den Minister gewandt. Ihnen sei der Ankauf der Bilder vom Vorsteher des Finanzamtes, Jürgen Siegmann, versprochen worden. „Elster“ sei quasi eine Art Auftragsarbeit gewesen, sozusagen ein künstlerischer Verweis auf die elektronische Steuererklärung. 2010 hatten die Künstler nicht nur die Bilder geschaffen, sondern mit einem weiteren Werk auch das Titelbild eines Steuerratgebers geschmückt, der als Verlagsbeilage in mehreren Tausend Exemplaren in allen Tageszeitungen in Schaumburg-Lippe erschien. Für den Entwurf und die Realisierung dieses Titelbildes sahen die Helmbolds ebenfalls keinen Cent. „Herr Siegmann“, sagt Dagmar Helmbold, „versprach uns, sich für einen Ankauf einzusetzen. Darum haben wir die verschiedenen Werke als Vorleistung geschaffen. Er hatte damals zwar noch keinen Etat,



Noch ist die Elster nicht bezahlt. Wiechers

meinte aber, dass er später die Eingangshalle des Finanzamtes Hannover-Mitte umgestalten wolle. Dann werde auch Geld für einen Ankauf frei.“

Die Jahre gingen ins Land, die Helmbolds und der kunstsinigge Finanzamtsvorsteher trafen sich auf verschiedenen Vernissagen, die Elster-Bilder waren immer wieder Gesprächsthema. Die Künstler werten die Gespräche heute als Vertröstungen. Sie hätten mehrfach angeboten, die Bilder abzuholen. Jürgen Siegmann habe aber immer wieder gebeten, „Elster“ dort hängen zu lassen. Er hoffe zuversichtlich, im Laufe der Zeit eine zufriedenstellende Lösung zu finden, schrieb er in einer E-Mail schon im Januar 2010. Die Künstler, die vom Erlös ihrer Arbeit Miete und Brot bezahlen müssen, nahmen an, dass eine „zufriedenstellende Lösung“ nur die Bezahlung einer Rechnung sein könnte. Was auch sonst?

Schweren Herzens haben sie sich schließlich entschlossen, den obersten

Dienstherren des Finanzamtschefs anzusprechen. Von Peter-Jürgen Schneider erhielten sie nach wenigen Wochen eine Antwort: „Herr Siegmann wird ihnen kurzfristig ein verbindliches Kaufangebot für ihre Bilder unterbreiten.“ Der Minister schrieb aber auch, dass der Leitende Regierungsdirektor Siegmann den Künstlern mehrfach angeboten habe, die Bilder wieder abzuholen. Das bestreiten die Helmbolds ganz entschieden. Eine Stellungnahme Siegmanns zu diesem Widerspruch war in diesen Tagen nicht zu erhalten. Er befindet sich im Urlaub.

Nur eine Woche nach dem Ministerbrief hatten die Künstler dann ein kurzes Schreiben des Finanzamtsvorstehers im Postkasten. Er bot an, die drei Elster-Bilder für 2000 Euro anzukaufen. Für Thomas Helmbold grenzen diese Zeilen an eine Beleidigung. „Vergleichbare Werke von uns haben rund 18 000 Euro erzielt. 2000 Euro sind vollkommen inakzeptabel. Wir würden auch den Sammlern und Galerien, die unsere Werke kaufen, vor den Kopf stoßen, wenn wir ‚Elster‘ zu diesem Preis verschleudern würden.“

Was sie tun werden, wenn der Finanzamtschef bei seinem 2000-Euro-Angebot bleibt, wissen die Helmbolds noch nicht. Ihre Rechtsposition steht auf wackeligen Füßen, das ist ihnen klar. Der mögliche Ankauf vor drei Jahren ist nie schriftlich fixiert worden. Die beiden sind Künstler, keine Kaufleute. Vorleistungen sind branchenüblich. Wenn sie in den Räumlichkeiten großer Unternehmen eine Ausstellung gestalten, dann liefern sie an und bauen auf, ohne dafür ein Honorar zu kassieren. Ihr Lohn ist hinterher der Ankauf eines Bildes. Darauf konnten sie sich immer verlassen – bisher.